

Joh. 50569

Cernowitz 16. I. 1899.

Elisabethplatz 6.

Lieber Herr von Saar!

Beim ersten Durchfliegen
Ihres Schreibens von der mitgetheilten Operation
sehr beunruhigt, musste ich mir bei nähe-
rer Ueberlegung zu meiner Freude sagen, dass
wol alles glücklich abgelaufen ist, wenn Sie
in voller Sammlung einen so langen Brief
schreiben konnten und dass die Nachwir-
kungen höchstens eine bei Ihnen Jahren
wol mehr als normale Unbequemlichkeit
zur Folge hatten.

Und nun lassen Sie mich
schon wieder einmal für die viele Mühe, die
Sie sich mit mir geben, und für das unend-
liche Wohlwollen danken. Ich muss leider
immer wieder diesen armen Ausdruck gebrau-
chen, der so abgegriffen ist, wie eine Scheidemün-
ze. Aber ich bin noch nicht "reich" genug, um

anders zu "Zalen."

Meine kurze und, soweit es nach der Sachlage derzeit möglich ist, positive Antwort auf Ihre Vorschläge ist folgende: Ich bin gern bereit, mich dem Finanzdienste in Wien zu widmen und hoffe - zwar nicht ganz bestimmt - das notwendige Geld für einen Aufenthalt von 5 bis 6 Monaten aufzubringen, vorausgesetzt, dass ich nach dieser Zeit auf das gesetzliche Adjutatum rechnen dürfte. Nur möchte ich vorerst um nähere Auskunft bitten, wo ich unterkommen könnte, ob im Finanzministerium selbst oder in der Wiener Finanzdirection und unter welcher Meda-
litaeten. Selbstverständlich wäre mir eine Ausstellung im Ministerium am meisten erwünscht, da ich für diesen Fall am leichtesten und sichersten den erforderlichen Betrag aufzubringen vermöchte. Jedenfalls kann ich Genaueres erst dann angeben,

wenn ich weiss, woran ich bin. Alles weitere überlasse ich daher vorläufig Ihnen gütigen Bemühungen.

Nach diesen vielleicht recht naïv und egoistisch vorgetragenen Wünschen will ich von meiner jetzigen Lage soviel mittheilen, dass ich vorderhand bei einem Advocaten nicht weniger als 7 Stunden täglich beschäftigt bin und inzwischen an das Lemberger Oberlandesgericht um Zulassung zur Schöpfung der einjährigen Gerichtspraxis eingereicht habe, zwei ganz und gar nicht bindende Verpflichtungen, die ich jeder Zeit lösen kann, wenn sich mir etwas Andres darbietet. In Literis steht es schwach. Die Musse fehlt. Dazu finde ich mich nur schwer in die mir ganz fremde Lebensweise hinein, weil ich nicht die notwendige kalte Frechheit besitze, um allen Schmutz schmutzig und alle Gemeinheit gemein zu nehmen. Ich

fürchte, dass ich derlei niemals treffen
werde. So wäre es mir denn in der That
erwünscht, wenn ich in andern Verhält-
nissen das notwendige Gleichgewicht der
Seele behaupten könnte.

Für dieses Mal
will ich Sie nicht weiter in Ausdruck
nehmen und nur noch wünschen,
dass Sie dieser Brief bei voller Gesund-
heit und erstarkten Kräften trifft.

In dankbarer Verehrung

Ihr

A. Altmann

